

**Evangelische Kirchengemeinde Poppenweiler**  
**Gottesdienst am 31.12.2023 – Jahresschluss mit Abendmahl**  
**Prediger 3,1-15 (Pfarrer Häcker)**

---

Liebe Gemeinde!

Was ist die Zeit? Wer gibt ihren Takt vor? Wer bestimmt, wie sie gefüllt wird? Ein Element der Zeit ist, dass sie unaufhaltsam vergeht. Was geschieht, ist und bleibt hier und jetzt einzigartig. Was geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden. Was geschehen wird, wissen wir nicht. Weil die Zeit sich und das gesamte Leben ständig erneuert, kann man sie niemals endgültig festmachen, begreifen oder auch nur beschreiben.

Alles Leben ist der Zeit ausgesetzt: dem Vergehen, dem Moment, dem Neuwerden. Damit macht die Zeit letztlich aus, was wir sind. Was uns ausmacht. Was unser Leben bedeutet. Jemand Schlaues hat mal gesagt: Sorge dich nicht darum, wieviele Jahre dein Leben hat – Sorge dich aber darum, wieviel Leben deine Jahre haben!

Ein anderer Weiser hat es ähnlich ausgedrückt – mit Worten, die seit 2500 Jahren beschreiben, was das Leben und damit die Zeit ist:

**Alles hat seine Zeit**

**1 Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde:**

**2 Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit;**

**3 töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit;**

**4 weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;**

**5 Steine wegwerfen hat seine Zeit, Steine sammeln hat seine Zeit; Herzen hat seine Zeit, aufhören zu Herzen hat seine Zeit;**

**6 suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit;**

**7 zerreißen hat seine Zeit, zunähen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit;**

**8 lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.**

Dieser Weise, liebe Gemeinde, wirft einen sehr realistischen Blick auf das Leben. Er erwartet weder das Paradies, noch klagt er über eine dauerhafte Hölle. Er nimmt sein Leben – und das ganze Leben als solches – wahr als ein Wechselbad zwischen Himmel und Hölle, zwischen gut und böse, zwischen Werden und Vergehen. Dabei stehen die Extreme ganz außen auf der Skala – das eigentliche Leben spielt sich zwischen ihnen ab. Niemand ist immer nur gut, und kein Mensch ist ausschließlich böse. Das Leben wird gefüllt von der ganzen Bandbreite zwischen den Flügelspitzen. Gäbe es nur schwarz oder weiß, wäre unser Leben langweilig – erst die Farben, die dazwischen liegen, machen es bunt und vielfältig und interessant und lebenswert!

In solch einer Erkenntnis steckt tiefe und wahre Weisheit. Nur wer ehrlich zu sich und seinem Empfinden steht, kann das Leben auskosten. Nur wer sich nichts vormacht, kann mit der je aktuellen Lage passend umgehen. Wer immer nur jammert und das noch Bessere einfordert, wird nie Zufriedenheit empfinden. Und damit kein Glück. Sind daran immer nur die anderen schuld – Politik und Kirche und was weiß ich noch?

Ehrlich gesagt, liebe Gemeinde: Ich kann das dauernde Jammern und Klagen in diesem unserem Land nicht mehr hören! Ich schalte innerlich ab, wenn jemand seine alltägliche Leier anwirft und nicht endlich mal wieder für sich selbst Wege sucht, die zufrieden machen. Ich will damit nicht sagen, dass es keine Gründe zum Jammern gäbe – Gott bewahre mich davor! Persönliches Leid, Verlust, Krankheit oder finanzielle Not bieten oft Grund genug zur Klage, auch mal zur Anklage. Das darf dann auch sein, denn zum Leben gehört nicht nur der Friede, sondern auch Streit, gehört nicht nur Gesundheit, sondern auch deren Einschränkung.

Doch ständiges, pauschales eingefahrenes grundsätzliches Jammern geht mir auf den Geist. Und passt dabei so oft nicht mit dem Lebensstil derer zusammen, die dauernd klagen und motzen. Ich kann doch nicht für ein besseres Klima Straßen blockieren und gleichzeitig nach Bali in Urlaub fliegen! Ich kann nicht gegen Handymasten protestieren und gleichzeitig über das Smartphone zum Widerstand aufrufen. Wer gegen die hohen Spritpreise klagt, kann öffentlich fahren oder mit dem Rad. Sie merken vielleicht, was ich meine und wie ich selbst ins Jammern komm – ich will damit auch gleich wieder aufhören ...

Ich finde es faszinierend, wie der Prediger, also jener Weise aus vergangenen Zeiten, mit dem Jammern seiner Zeit umgeht:

**9 Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.**

**10 Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen.**

**11 Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende.**

**12 Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.**

**13 Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, ist eine Gabe Gottes.**

**14 Ich merkte, dass alles, was Gott tut, das besteht für ewig; man kann nichts dazutun noch wegtun. Das alles tut Gott, dass man sich vor ihm fürchten soll.**

**15 Was geschieht, das ist schon längst gewesen, und was sein wird, ist auch schon längst gewesen; und Gott holt wieder hervor, was vergangen ist.**

Ein zweiter Pfeiler der Weisheit, die mir hier begegnet, ist der Bezug zu Gott: Entgegen der Vielen, die auf Gott verzichten und sich darin weise dünken, hält der Verfasser dieser Weisheit ausdrücklich und eindrücklich daran fest: Unser Leben liegt nicht in unseren Händen, sondern in den Händen Gottes! Unsere Lebensqualität ist nicht von unserem Mühen und Arbeiten abhängig, sondern von Gottes Planen und Schaffen. So sieht dieser Weise sich, seine Welt und sein Leben. Und zieht daraus einen verblüffenden Schluss: *Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein jeder Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, ist eine Gabe Gottes.*

Welch eine fröhliche Gelassenheit spricht aus diesen Worten, liebe Gemeinde! Welch eine Freiheit zur Feier des Lebens, wo sie möglich ist! Welche Ermutigung auch für die schwierigen Phasen des Lebens – wohl wissend, dass alles krampfhaftes Mühen und Plagen irgendwie knapp vorbei und damit total daneben geht. Für Schwaben eigentlich ein unmöglicher Text – wohin hätten wir es ohne unser Schaffen wohl gebracht oder besser gesagt *nicht* gebracht?

Doch gerade weil ich Schwabe bin, empfinde ich diesen Bibeltext als wohltuend, entlastend, aufbauend und tröstend! Denn er nimmt mir die Last, alles selber schaffen zu müssen. Er nimmt mir den Krampf,

der im ständigen Konkurrenzdenken steckt. Er schenkt mir hingegen in einem gelassenen Gottvertrauen die Chance, jeden Tag neu als Geschenk Gottes zu nehmen und anzugehen. Weil alles seine von Gott bestimmte Zeit hat, kann ich doch nichts wesentlich daran ändern. Deshalb tu ich gut dran, alles was kommt so zu nehmen, wie es ist – und dann das Beste draus zu machen: *Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.*

Vielleicht würde jetzt mancher moderne Coach weise lächelnd sagen: Dazu braucht man doch keinen Gott! Mit gutem Willen und eiserner Disziplin schafft man das auch ohne Hilfe von außen! Doch ich, liebe Gemeinde, brauche Gott. Denn ohne Gott würde ich wieder nur auf mich und meine eigene Leistung zurückgeworfen. Ohne Gott wären die Tiefen meiner Zeit für mich vermutlich sehr viel schwerer zu tragen. Ohne Gott wüsste ich kein Ziel meiner Zeit. Ich könnte auch den jeweiligen Zeitabschnitten in Liebe und Leid, Krieg und Frieden, ausreißen und einpflanzen, verlieren und finden keinen Sinn entnehmen. Ich brauche in alledem das Wissen um eine liebende Kraft über mir, die es gut mit mir meint und gut machen will.

Dazu macht mir der Prediger aus einer längst vergangenen Zeit heute neuen Mut. Gerade am Ende eines ausgehenden Jahres und zum Beginn des neuen Zeitabschnitts. Wohl ist diese Nacht ein Wechsel von einem Tag in den anderen wie jeder Tageswechsel. Und doch bietet der Übergang von einem längeren Zeitabschnitt in den nächsten die Möglichkeit zur Bilanz und zur Frage, was mich hält und trägt.

Auf der Schwelle aus 2023 in 2024 hinein nehme ich eine tiefe Weisheit mit mir: Auch künftig wird alles, was mein Leben ausmacht, seine je eigene Zeit haben. Diese aber wird getragen und gehalten von dem, dem ich meine Zeit überhaupt verdanke: von Gott. *Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit.* Er wird dies auch weiterhin tun und segnen. Da bin ich mir sicher!

Amen.